Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserats werden bis Dienstag bezw. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 26. Mittwoch, den 29. März 1916. 12. Jahrgang.

An unsere werten Leser!

Infolge weiterer Erhöhung der Herstellungskosten, namentlich sehr bedeutender Steigerung der Papierpreise, hat sich eine kleine Erhöhung des Bezugsgeldes um nur 1 Pfg. für den Wochenbezug, 4 Pfg. für den Monatsbezug und 10 Pfg. für den Vierteljahrs-Bezieher nicht mehr vermeiden lassen. Mithin beträgt vom 1. April ab der Bezugspreis wöchentlich 7 Pfg., monatlich 28 Pfg. und vierteljährlich 80 Pfg. In diese Lage sind **alle Zeitungen** versetzt worden. Wir hoffen, daß diese durch den Krieg herbeigeführten Maßnahmen uns die Treue der Bezieher und Leser nicht entfremden, sie uns vielmehr die Möglichkeit geben werden, auch in schwerster Kriegszeit mit der Herausgabe des „Hundsfelder Stadtblattes" durchzuhalten.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei Ferme Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über hundert Metern und fügten der dort stehenden Kompagnie Verluste zu.

In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Boiselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung.

Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens.

In den Argonnen und im Maas-Gebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit.

So stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jacobstadt vor, erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erzielen.

Bei Velikoje-Selo (südlich von Widsy) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postawy scheiterten völlig.

Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreußische Regimenter bei Mokrzyce zum Gegenstoß an, um Artillerie-Beobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hierbei, sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dünaburg, Wilejka und die Bahnanlagen an der Strecke Baranowitschi—Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 27. März.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig gekämpft. Am Görzer Brückenkopfe eroberten unsere Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordteile der Podgora-Höhen. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offizere, gefangen genommen.

Im Plöcken-Abschnitt mühte sich der Feind unter Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entrissenen Gräben wiederzugewinnen. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort.

An der Tiroler Front fanden nur mäßige Geschützkämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschoß Caldonazzo (im Suganatal).

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Durazzo wurden zwei italienische Feldgeschütze mit Munition aufgefunden. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Einheimisches und Provinzielles.

Kontrollversammlungen. Wir machen unsere verehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Kontrollversammlungen im Kreise Oels im Monat April stattfinden. Die näheren Termine werden wir an dieser Stelle noch bekannt geben.

Die Regelung des Zuckerverbrauchs. Während man vor kurzem noch annehmen konnte, daß eine behördliche Regelung des Zuckerverbrauchs nicht nötig werden würde, haben sich in neuester Zeit die Verhältnisse im Kleinhandel mit Zucker so ungünstig gestaltet, daß eine Rationierung unerläßlich erscheint. Schuld daran ist aber keineswegs eine unzureichende Erzeugung, sondern lediglich eine über den nächsten Bedarf weit hinausgehende Vorversorgung privater Haushaltungen, durch die jede dem Kleinhandel zugeführte Zuckermenge sogleich wieder verschwindet. Bei einem Rückgang des Anbaues von Zuckerrüben von mindestens 30 v. H. ist selbstverständlich die Erzeugung von Verbrauchszucker eingeschränkt, dafür kommt aber jetzt die gesamte Ausfuhr in Fortfall, die vor dem Kriege die Hälfte unserer Fabrikation ausmachte. Und wenn auch der Zuckerverbrauch durch die sehr stark gesteigerte Herstellung von Marmeladen und Kunsthonig eine bedeutende Zunahme gegenüber der Friedenszeit aufweist, so kann doch von einem Mangel an ausreichenden Vorräten keine Rede sein. Es kommt lediglich auf eine gleichmäßige Verteilung an, die Vorsorge trifft, daß auch der Minderbemittelte die seinem Bedarf entsprechende Menge erhält.

Salatöl-Ersatz ist Schwindel. Bei der Knappheit an Speiseöl sind jetzt an verschiedenen Orten sogenannte Salatöl-Ersatzmittel aufgetaucht. Dieser Ersatz hat mit Oel nicht das geringste zu tun, er ist in der Hauptsache unter Zuhilfenahme der Wasserleitung entstanden und weist nicht eine Spur von Fett auf, das bekanntlich der wichtigste Bestandteil des Salatöls ist. Die Herstellungskosten, bedingt durch Zusatz von Farbstoff, Säure und gallertartigen Stoffen, betragen für den ganzen Zentner (!) etwas über eine Mark, während der Liter mit etwa 1,50 Mark verkauft wird. Die Hersteller dieses Salatöl-Wassers können also an der Leichtgläubigkeit des Publikums ein Vermögen verdienen, um so mehr, als die Täuschung sehr geschickt ist, weil das wertlose Mittel ganz wie das Oel gelb aussieht und durch die Gallerte auch dickflüssig ist. Es wird dringend gewarnt, diesen Salatöl-Ersatz zu kaufen oder auch zu verkaufen. Drogerien und Lebensmittelgeschäfte könnten sonst gewärtigen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 ihre Betriebe eingeschränkt oder geschlossen würden.

Feldpostsendungen. Den militärischen Dienststellen gehen zahlreiche Beschwerden von Angehörigen im Felde stehender Soldaten darüber zu, daß die von ihnen abgesandten Päckchen und Pakete nicht in die Hände der Soldaten gelangen. Soweit diese Beschwerden in grob formlosem Ton gehalten sind, haben die Beschwerdeführer meist nicht den Mut, ihre Namen zu nennen. Allen mit Namensunterschrift versehenen Beschwerden wird von allen Dienststellen in sorgfältigster Weise nachgegangen. Das Ergebnis ist fast stets das gleiche, nämlich das, daß die Sendungen ordnungsmäßig eingetroffen sind. Welche große, und wie das Ergebnis zeigt, überflüssige Schreibarbeit bei den ohnehin stark beanspruchten Behörden durch solch voreilige Beschwerden entsteht, sei nur nebenbei erwähnt. Weit wichtiger ist es, daß dadurch bei Absendern und Empfängern unbegründeter Mißmut erzeugt wird. Möchten alle, die glauben Grund zu Beschwerde zu haben, doch bedenken, daß die Beförderung, namentlich bei den wenigen Eisenbahnen im Osten, lange Zeit in Anspruch nimmt und ebenso die Rückbeförderung des den Empfang bestätigenden Briefes. Tatsächlich gehen verschwindend wenige Sendungen verloren. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf folgendes hingewiesen: Da es nicht zu vermeiden ist, daß einzelne Sendungen mehrere Wochen bis zum Eintreffen gebrauchen, ist es unzweckmäßig, jetzt leicht verderbliche Sachen zu verschicken. Unsere Soldaten im Felde erhalten z. B. Fettwaren reichlicher als die meisten Daheimgebliebenen. Solche Waren müssen der menschlichen Nahrung in vollem Umfang auch in der Heimat erhalten bleiben und dürfen keinesfalls durch Verderben verloren gehen. Daß wir mit Nahrungsmitteln durchhalten können und werden sehen allmählich auch unsere Feinde ein. Dazu gehört aber auch, daß alle daheim und draußen verständig haushalten. Mit begründeten, die Namen und genauen Adressen der Empfänger angebenden Beschwerden wird niemand und bei keiner Behörde vergebens vorstellig werden.

Wollen Sie,

daß Ihre Bekanntmachungen **allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig** zugänglich sind, daß Ihre **Inserate** auch **überall gelesen und beachtet werden,** den Käufern daher als **Führer** für die Bezugsquelle dienen, so benutzen Sie für Hundsfeld, Sacrau und die weiteste Umgebung das gelesenste

Hundsfelder Stadtblatt.

Die Schlacht im Osten.

Ausdehnung der russischen Offensive.

Die Schlacht im Osten hat allmählich eine gewaltige Ausdehnung angenommen, sowohl was die Anzahl der eingesetzten Kräfte, als auch was die Zahl der Brennpunkte anbetrifft. Nachdem schon am 21. März zum ersten Male von unserem Generalstab eine Ausbreitung der russischen Angriffsfront nach Norden mit Richtung auf Riga festgestellt worden war, haben in der Zwischenzeit die russischen Unternehmungen eine immer weitere Ausdehnung und Heftigkeit des Stoßes erfahren. Dadurch bestätigt sich die Annahme, daß die „Entlastung" des französischen Heeres nicht Selbstzweck der russischen Maßnahmen gewesen sein dürften, sondern daß der russische Generalstab zugleich die starke Inanspruchnahme der deutschen Heeresmacht im Westen dazu benutzen will, um die ungeheuren Niederlagen des Jahres 1915 ein wenig auszugleichen, wenn nicht gar einen siegreichen Durchbruch zu ermöglichen. Die Entlastung Frankreichs sollte daneben als mühelos gewonnene Frucht der russischen Heeresleitung in den Schoß fallen.

So sehen wir allmählich das Anwachsen der Kämpfe in ganz planmäßiger Weise über eine Front, die ungefähr eine Länge von 300 Kilometer aufweist. Von Riga bis hinunter zum Narocz-See im Süden setzten die Russen bisher gewaltige Massen an Menschen und Munition ein, und es hat den Anschein, als ob in jeder Beziehung wieder die Riesenmasse erreicht werden, die die Schlacht im Sommer des vorigen Jahres angenommen hatte.

An sechs hauptsächlichen Brennpunkten tobt der Kampf. Der stärkste Ansturm erfolgt nach wie vor nordwestlich von Postawy, zwischen Widsy und Postawy. Hier setzte der ganze Angriff ein, und hier machten die Russen auch weiter die heftigsten Anstrengungen, um zu einem Erfolge zu kommen. Zugleich aber hat das russische Heer hier auch Verluste zu verzeichnen, von denen der deutsche Generalstab sagt, daß sie eine selbst für den russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe erreichten. Das will bei den Russen, bei denen wegen ihrer ungeheuren Volkszahl und wegen ihrer rücksichtslosen Angriffsweise die Verluste stets unverhältnismäßig hoch sind, viel besagen. Außer bei Widsy sind noch Hauptstellen des Angriffes bei Riga, ferner bei Friedrichstadt, bei Jakobstadt, bei Dünaburg und beim Narocz-See zu verzeichnen. Die Kämpfe bei Friedrichstadt und Jakobstadt an der Düna auf der Mitte der Front Riga—Dünaburg rufen die Kämpfe des vorigen Jahres an den gleichen Stellen wieder in Erinnerung, wo die Russen oft die ungeheuerlichsten Anstrengungen machten, um den Druck der deutschen Truppen zu beseitigen.

Wieder sind es dieselben Stellen, wo sie ihre Kräfte — allerdings ebenso vergeblich wie früher — einsetzen. Jetzt erschien ihnen die Gelegenheit günstig, so günstig, wie niemals wieder! Aber wiederum müssen sie erkennen, daß die deutsche Wacht an Widerstandskraft nicht das Geringste gegen das Vorjahr eingebüßt hat. Es kommen nun jetzt noch die Angriffe gegen den südlichen Teil unserer Ostfront hinzu. Unsere Truppen machen erfolgreiche Gegenangriffe und bringen ansehnliche Massen von Gefangenen mit nach Hause. Der russische Soldat ist eben im Laufe des Krieges nicht tüchtiger zum Angriff geworden, als er es bei Beginn des Krieges war. In der Verteidigung zeigt er schätzenswerte Eigenschaften der Zähigkeit und Ausdauer, im Angriff fehlt ihm aber das moralische Element der Selbständigkeit des Denkens und der Begeisterung, welche die wahre Liebe zu Kaiser und Vaterland verleiht. Darum sind alle Angriffe des russischen Soldaten gegen den deutschen von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt, soweit wirklich entscheidende Ergebnisse in Betracht kommen.

Damit ist nicht gesagt, daß er nicht an Nebenstellen örtliche Erfolge erzielen könnte, wenn eine beträchtliche Übermacht vorhanden ist. Endlich sei noch der bemerkenswerte Umstand festgestellt, daß die russische Heeresleitung in ihren Berichten bisher stets von den deutschen Angriffen gesprochen hat, niemals aber so weit der Wahrheit gefolgt ist, daß sie von ihren eigenen Angriffen berichtete. Man kann darum nur annehmen, daß sie das Volk geflissentlich im Unklaren über den wahren Charakter der Kämpfe lassen will, damit im Falle des Zusammenbruchs der längst angekündigten russischen Offensive der Mut des Volkes nicht vollkommen schwindet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Zurückdrängung der Franzosen nordwestlich Verdun.

Die französische Presse veröffentlicht zur Lage folgenden Bericht: Es gelang den Deutschen, an einer Stelle Fuß zu fassen, und zwar etwa einen Kilometer südwestlich Malancourt auf dem Flügel Haucourt. Dieser Hügel, auf dem während fast 36 Stunden ein Feuer von unerhörter Heftigkeit lag, war schwer zu verteidigen. Am südlichen Abhang des Haucourthügels befindet sich, etwa zwei Kilometer von den ersten Abhängen entfernt, die Höhe 304, die von uns stark befestigt ist. Die Deutschen halten seit dem 20. März den gesamten Malancourtwald besetzt, sie stehen also auf drei Seiten, im Osten, Norden und Westen unserer Stellung. Die Stellung selbst, wo wir stehen, wird von ihren großkalibrigen Geschossen überschüttet, ebenso das zwei Kilometer rückwärts gelegene Gebiet. Wir können den Verlauf dieses Kampfes nur verfolgen, ohne dessen weitere Entwicklung vorauszusehen. Selbst wenn es den Deutschen gelingt, diesen Vorsprung in ihre Hände zu bringen und uns auf die Linie Avocourt—Esnes—Chattancourt zurückzudrängen, werden neue Schwierigkeiten nach Zurücklegung dieser Etappe sie erwarten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande

*

Deutsche U-Boote vor Liverpool.

Der Verkehr mit Liverpool mußte in der letzten Zeit öfters eingestellt werden. Reisende aus England schreiben diesen Umstand dem Auftauchen mehrerer deutscher Tauchboote in den dortigen Gewässern zu. Ein Dampfer aus Bergen wurde kürzlich in der Nähe der englischen Küste verfolgt.

*

Die Untersuchung der von Portugal geraubten Schiffe.

Die Prüfung der beschlagnahmten deutschen Schiffe durch die englisch-portugiesische Marinekommission ist englischen Nachrichten zufolge, beendet. Nach den gemachten Feststellungen können nur drei deutsche Dampfer sogleich, fünf in etwa vier Wochen, die restlichen dagegen erst in vier bis fünf Monaten in Benutzung genommen werden, weil die durch die Kapitäne angeordneten Maschinenbeschädigungen durchweg sehr schwerer Natur sind. Wegen der außerordentlichen Inanspruchnahme der Maschinenfabriken für die Schiffswerften könnte es bei vielen deutschen Schiffen noch erheblich länger dauern, bis sie benutzt werden können.

*

Englands Zug nach Bagdad.

Der Minister für Indien, Chamberlain, sagte im Unterhaus auf eine Anfrage über die Lage in Mesopotamien: Der Feldzug begann mit einer ziemlich kleinen Operation, die den Hilfsquellen der Regierung von Indien entsprach, aber er dehnte sich aus, bis jene Hilfsquellen nicht mehr ausreichten. Die militärischen Behörden seien mit dem Zug gegen Bagdad einverstanden gewesen. Chamberlain gab zu, daß die Lazaretteinrichtungen in beklagenswerter Weise zusammenbrachen. In Basra sei eine genügende Menge von allen Lazarettbedürfnissen vorhanden gewesen; aber weiter oberhalb habe es daran gefehlt, vor allem, weil keine geeigneten Flußfahrzeuge zu bekommen waren. Einige seien auf dem Tigris und vorher auf dem Meere verlorengegangen. Aber der Mangel an Booten sei nicht der einzige Grund für das, was geschehen, und weder die englische noch die indische Regierung seien mit den Zuständen, die sich daraus ergeben hätten, zufrieden. Chamberlain schloß, er hoffe, daß Besorgnisse über die militärische Ausrüstung unbegründet seien. Jedenfalls seien Verbesserungen gemacht worden, und weitere würden folgen.

*

2000 Muselmanen ermordet.

Amtlichen Konstantinopeler Meldungen zufolge nehmen die armenischen Banden, die zum großen Teil aus Armeniern bestehen, die aus der Türkei gebürtig sind, und die mit der russischen Armee zusammen operieren, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter die Muselmanen fest, die in den von der türkischen Armee aus militärischen Gründen geräumten Gegenden zurückgeblieben sind. Sie sperren die unglücklichen Muselmanen in den Moscheen der Dörfer ein und verbrennen sie darin bei lebendigem Leibe. Gleichfalls amtlich ist festgestellt worden, daß diese armenischen Banden im Einverständnis mit den Kosaken auf dem Paß von Bitlis ungefähr 2000 Muselmanen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht haben.

Kriegsereignisse.

19. März. Russische Angriffe auf der Front bei Dünaburg setzen mit großer Heftigkeit ein, werden aber unter außergewöhnlich starken Verlusten für sie abgewiesen. Nahezu 10 000 gefallene Russen werden allein vor den deutschen Stellungen beiderseits des Narocz-Sees gezählt. Die eigenen Verluste sind gering.

20. März. Auch heute setzen die Russen ihre ergebnislosen Vorstöße fort. 250 Mann von verschiedenen Regimentern werden gefangen. — Zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern entwickelte sich an der flandrischen Küste ein Gefecht, welches die Engländer, nachdem sie mehrere Volltreffer erhalten hatten, abbrachen. Unserseits keine Verluste. — Deutsche Marineflugzuge bombardierten mit Erfolg militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

21. März. Westlich der Maas erstürmten bayrische und württembergische Truppen die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen. Der Feind hatte schwere Verluste an Toten und Verwundeten und überließ den siegreichen Truppen bisher 32 Offiziere (darunter zwei Regimentskommandeure) und über 2500 Mann als Gefangene, ferner viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät. — Österreichisch-ungarische Flieger bewerfen den Hafen und die Truppenlager von Valona erfolgreich mit Bomben.

22. März. Die Zahl der bei dem Kampf nordwestlich von Avocourt gefangenen unverwundeten Franzosen ist auf 58 Offiziere und 2914 Mann gestiegen. — Im Osten setzen die Russen ihre Angriffsunternehmungen Tag und Nacht fort. Der stärkste Ansturm entwickelt sich bei Postawy. Die russischen Verluste erreichen ungeheure Höhe. Elf russische Offiziere und 573 Mann wurden gefangen. Überall werden die Russen mit größten Verlusten abgewiesen. Bei Gegenangriffen machen die Unsern über 600 Gefangene.

Der Brillantring.

[20 Kriminalerzählung von Max Arendt.

Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Der Gefängnisgeistliche, ein würdevoller Greis, war der einzige, der lieb und freundlich mit ihm sprach, aber auch seine Worte schnitten dem Schwergeprüften ins Herz.

Bei jedem seiner Besuche ermahnte ihn der Seelsorger, sein Gewissen zu erleichtern und ein Geständnis abzulegen. Und so oft ihm Artur auch erwiederte, daß er nichts zu gestehen habe, er sei unschuldig an dem Tode des alten Sanden, immer von neuem sprach der Seelenhirt auf ihn ermahnend ein. Da wird ihm auch dieser einzige Trösten zur Qual.

In seiner grenzenlosen Einsamkeit und in dem Gefühl der Verlassenheit kam dem Gefangenen oft der Gedanke, dieses Leben von sich zu werfen, aber immer wieder hielt ihn eine letzte Hoffnung ab, immer wieder glaubte er zuversichtlich, daß seine Unschuld sich herausstellen müsse. Je näher aber der Tag der Verhandlung heranrückte, um so verzagter wurde er. Dazu kam, daß er fast keinen Schlaf fand.

So saß er auch eines Morgens wieder auf seinem harten Lager, den Kopf in beide Hände gestützt, an allen Gliedern wie zerschlagen. Es mochte so gegen zehn Uhr sein, denn eben noch hatte er das Zeichen der Gefängnisuhr vernommen.

Da hörte er draußen auf dem Gange das wohlbekannte Geräusch des Schlüsselbundes. Bald darauf ward der schwere Riegel seiner Zellentür zurückgeschoben.

Der Aufseher trat herein.

„Zum Untersuchungsrichter," sagte er streng.

Artur erhob sich und folgte dem Beamten. Er glaubte, es handele sich wieder um ein Verhör, wie er es in der letzten Zeit seiner Gefangenschaft fast täglich und manchmal mehrmals gehabt hatte.

Aber diesmal führte man ihn in einen andern Raum. Er war durch zwei Gitter, die in einem Abstand von etwa einem Meter parallel durch das Zimmer liefen, in zwei Hälften geteilt.

Als Artur die eine Hälfte betrat, während der Wärter sich zwischen die beiden Gitter begab, öffnete sich eine gegenüberliegende Tür und herein trat der Untersuchungsrichter, hinter ihm Breitenfeld, Käthe und ihr Kind.

Im ersten Augenblick staunte Artur die Eintretenden an, als ob er ein Trugbild sehe, als er sich aber von der Wirklichkeit überzeugt hatte, stürzte er mit einem Aufschrei, in dem sich Jubel, Schmerz und Ueberraschung mischten, vorwärts.

„Mein Weib! Mein Kind!"

Der unglückliche Mann breitete die Arme aus: Umsonst! Seine Hände umklammerten nur krampfhaft das Gitter.

Dann sank er langsam zur Erde nieder. Der Aufseher hob ihn mit vieler Mühe wieder auf, während der Untersuchungsrichter Breitenfeld zuflüsterte:

„Ich fürchtete es!"

Er trat an das Gitter.

„Berger!" rief er. Jener antwortete nicht. Als der Untersuchungsrichter seinen Anruf wiederholte, versuchte sich Artur aus den unterstützenden Armen des Aufsehers frei zu machen und sagte mit matter Stimme:

„Jawohl! Ja, hier bin ich!"

„Nehmen sie sich den Stuhl," sagte der Rat, „und seien Sie vernünftig. Nützen Sie die kurze Zeit."

Die junge Frau starrte wie entgeistert auf das erdfahle Antlitz ihres Mannes und der kleine Knabe sah ängstlich von einem zum andern.

„Komm doch her, Papa!" sagte er schüchtern.

Käthe nahm ihn bei der Hand und schluchzte noch heftiger.

Es trat eine ziemliche Stille ein. Endlich wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Detektiv: „Wenn Sie noch eine Frage —"

Breitenfeld nickte.

„Frau Berger," sagte er, „wollen Sie Ihrem Manne die Hand reichen?"

Die junge Frau trocknete ihre Tränen.

Unsere Verluste sind gering. — Unsere Truppen im Westen nehmen die französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich Haucourt und machen 450 Gefangene. Im Osten starke Angriffe der Russen gegen unsere Stellungen am Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widsy. Sie erringen nicht den kleinsten Vorteil, erleiden aber schwere Verluste. Aus den Gefechten nordwestlich von Postawy sind an russischen Gefangenen 14 Offiziere und 889 Mann eingebracht worden.

24. März. Der deutsche Hilfskreuzer „Greif" versenkt in einem Gefecht in der Nordsee einen englischen Kreuzer von 15 000 Tonnen und sprengt sich dann selbst in die Luft. Die Besatzung geriet in englische Gefangenschaft.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht). Berlin, 24. März.

Auch am zweiten Tage der Etatsberatung gehen die Verhandlungen lebhaft vorwärts. Sämtliche Redner — mit Ausnahme der Sozialdemokraten — beginnen mit einer Huldigung — des aus dem Amte geschiedenen Staatssekretärs des Reichsmarineamtes Herrn v. Tirpitz. Abg. Stresemann verweist auf die jährliche Milliardenbelastung der Nation nach dem Kriege, die unausbleiblich sei, — wie er betont, um weitere Preise über den Ernst der Sache aufzuklären. — Graf Westarp (kons.) sprach über die Steuerpflicht, die eine allgemeine sein müsse und verlangt, daß nach Maßgabe ihrer Kräfte auch die minder Wohlhabenden an der Aufbringung der Mittel teilnehmen müßten. Abg. Hoch (soz.) unterzieht die Steuervorlagen einer scharfen Kritik. Ihm antwortet der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, der gegen den Vorwurf Verwahrung einlegt, die Steuern seien zum Nutzen der Reichen und zum Schaden der Arbeiter ausgearbeitet. Die weitere Beratung wurde vertagt.

Auf der Tagesordnung standen ein paar kleine Anfragen über die Lage unserer Truppen und Ansiedler in den Schutzgebieten und das Etatsnotgesetz. Ein solches Notgesetz muß immer dann eingebracht werden, wenn der Etat zum 1. April, dem letzten verfassungsmäßigen Termin, nicht fertig wird, und ist in den letzten Jahren, wo das fast regelmäßig der Fall war, stets ohne jede Debatte verabschiedet worden. Entgegen der Abstimmung in der Fraktion nahm nun Abg. Haase (Soz.) das Wort, um gegen das Etatsnotgesetz zu sprechen. Er schilderte die Kriegslage, als ob wir am Zusammenbruch wären, er sprach von der Lebensmittelteuerung so, als wären wir dem Hungertode nahe, er malte so Grau in Grau. Selbst in den Reihen der Sozialdemokraten wurden Entrüstungsrufe laut. Nachdem der Redner verschiedentlich zur Sache gerufen worden war, stimmte das Haus für Wortentziehung. Es entspann sich eine schlimme Lärmszene. Es trat erst wieder Ruhe ein, als Abg. Scheidemann (Soz.) namens der Fraktionsmehrheit erklärte, diese Mehrheit stehe nach wie vor auf dem Standpunkt vom 4. August 1914. In einer zweiten Sitzung wurde das Etatsnotgesetz angenommen. Dann vertagte sich das Haus bis zum 4. oder 5. April.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe, die rund zehn Milliarden 600 Millionen gebracht hat, hat im ganzen Deutschen Reiche und bei unseren Verbündeten Freude und Genugtuung wachgerufen. Dabei stehen Teilanzeigen, die das Ergebnis noch etwas erhöhen werden, noch aus. Auch die Feldzeichnungen und Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland sind darin noch nicht enthalten. Das deutsche Volk hat damit für die Kriegszwecke in 20 Monaten mehr als 36 Milliarden Mark an langfristiger Anleihe aufgebracht.

*Bei Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird auch der Reichskanzler im Haushaltsausschuß erscheinen, um dort Erklärungen über die schwebenden Fragen abzugeben. Voraussichtlich wird der Reichskanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn der Etat des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort ergreifen.

*Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags sind am 24. d. Mts. achtzehn Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bock, Büchner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kuhnert, Ledebour, Schwartz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zubeil. Vorsitzende der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour. — Damit ist die Spaltung in der Sozialdemokratie, mit der schon seit einiger Zeit zu rechnen war, vollzogen.

stamme, erhielt der Lehrer die Antwort: „Mutter schickt es. Sie hat sich's für ihr Begräbnis gespart!" — Ein Junge aus einer Hilfsschule brachte 5 Mark. Er hatte der Mutter seit Monaten beim Zeitungsaustragen geholfen und ab und zu einen Groschen bekommen. Nun zeichnete er stolz „seine 5 Mark" als Kriegsanleihe.

Soest. Hier erhalten jetzt 168 arme Schulkinder, deren Ernährung mangelhaft ist, aus der Militärküche ein warmes Mittagessen. Es wird jedem Kinde ein halber Liter gute kräftige Suppe verabreicht, wofür die Stadt zehn Pfennig zu vergüten hat. Die Kosten werden aus dem Überschuß bestritten, der sich beim städtischen Speckverkauf ergeben hat. Der Überschuß aus dem Schmalzverkauf wird zur Verabreichung von Milch an arme Schulkinder verwandt.

München. Das Kgl. Bezirksamt in Lichtenfels (Franken) ersucht die Pfarrer, Bürgermeister und Lehrer,

Verlassenes Schlachtfeld im Woevregebiet.

Es ist, als ob die entfesselten Elemente über die Gefilde losgelassen wären, wenn über sie der wilde, tobende Kampf dahingezogen ist. Die Wirkungen der modernen Geschosse sind furchtbar und vernichtend, nichts vermag ihnen Widerstand zu bieten. Tiefe Wunden werden in das Gelände gerissen, und was von Menschenhand errichtet wurde, löst sich in Trümmer und Ruinen auf. Selbst Schützengräben werden eingeebnet und verschüttet. Nur Grauen und Entsetzen bleiben übrig, sobald ein Schlachtfeld verlassen ist. Im Osten und Westen finden sich viele Quadratkilometer solchen Landes.

England.

*Im Unterhause führte Lloyd George aus, die Pariser Konferenz werde sehr wichtige Fragen zu entscheiden haben. Der Krieg habe bewiesen, daß England in einigen industriellen Erzeugnissen vom Feinde abhängig sei. Es sei darum nicht angebracht, schon jetzt über den Handelskrieg nach dem Kriege zu beraten.

Balkanstaaten.

*Generalfeldmarschall v. Mackensen, der den Auftrag hat, dem Sultan den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Marschallstab zu überbringen, ist in Konstantinopel eingetroffen und mit großen Ehren empfangen worden.

*Französische Blätter melden, daß das griechische Kabinett Skuludis zurücktreten und daß Zaimis ein neues Ministerium bilden wird, das die Wiederernennung Venizelos' zum Ministerpräsidenten vorbereitet. Die griechische Kammer werde von neuem aufgelöst werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Am letzten Zeichnungstage brachte ein Kind einer Klasse der Berliner Gemeindeschule, die Tochter einer armen Witwe, 100 Mark für die Kriegsanleihe. Auf die verwunderte Frage, woher das Geld in geeigneter Weise auf die Bevölkerung dahin einzuwirken, daß der Leichentrunk dem Ernste der Zeit entsprechend unterbleibe oder wenigstens möglichst eingeschränkt werde. Der Aufwand, der bei dem noch in manchen ländlichen Gemeinden eingebürgerten Brauch des Leichentrunks, besonders auch bei den Leichenfeierlichkeiten für gefallene Krieger, getrieben werde, stehe oft in gar keinem Verhältnis zu den Mitteln der Beteiligten. Gleichwohl wagten es die Angehörigen vielfach lediglich deshalb nicht, von einer Einladung zum Leichentrunk abzusehen, weil sie fürchten, in den Ruf des Geizes zu kommen. Sie bedächten aber hierbei nicht, daß unsere Zeit gebieterisch ein Sparen und Haushalten fordere.

Rotterdam. In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung der holländischen Schweineschlächtervereinigung „Amsterdam" wurde beschlossen, wegen der hohen Preise für die nächsten Wochen keine Schweine mehr zu schlachten, da die Käufer die hohen Verkaufspreise doch nicht zahlen würden und die Geschäfte möglicherweise Gefahr laufen würden, mit ihrem Fleisch sitzen zu bleiben.

New York. Miß Lucy Taft, die Tochter des vorigen Präsidenten der Ver. Staaten, widmet sich mit Eifer und Begeisterung der Fliegerkunst. Sie hat das Fliegerkunststück „Looping the loop" (den Überschlag) mit glücklichstem Erfolg ausgeführt.

Mit fester Stimme sagte sie:

„Ja, ich möchte ihm die Hand reichen, wenn —" Sie zauderte.

Artur war an das Gitter getreten.

„Wenn?" fragte er gespannt.

„Wenn du sie mir geben kannst, ohne zu erröten!"

Mit dem Gefangenen ging in diesem Augenblick eine seltsame Veränderung vor. War er anfangs tief gebeugt gewesen, so richtete er sich jetzt auf, jede Muskel dehnte und reckte sich. Sein Auge war flammend auf das junge Weib gerichtet. Seine Nasenflügel bebten in mühsam zurückgehaltener Erregung.

Seine Worte klangen fast feierlich wie ein Schwur:

„So will ich die Hand meines Weibes nicht mehr berühren, es sei denn, daß man mich reinigt von dem schwerem Verdacht, den man gegen mich hegt. Bis zu diesem Augenblick glaubte ich einen Menschen zu haben, der an meine Unschuld glaubt — ich dachte, mein Weib zweifle wenigstens nicht an mir! Sie haben mir alles genommen. Freiheit, Ehre und nun auch noch das Herz meines Weibes!"

Das junge Weib schrie verzweifelt auf:

„Artur! Ich glaube an dich! Ich —"

Der Untersuchungsrichter ermahnte sie, sich und den Gefangenen nicht noch mehr aufzuregen.

„Warten Sie, bitte, auf dem Flur, junge Frau! Herr Breitenfeld hat noch einige Fragen an Ihren Mann zu richten."

Mit einem langem Blick auf den Unglücklichen entfernte sich Käthe, während der Knabe unablässig dem Vater Kußhändchen zuwarf.

Breitenfeld trat mit dem Untersuchungsrichter nahe an das Gitter.

„Herr Berger," sagte er, „Sie sagten vorhin, es gäbe keinen Menschen mehr, der an Sie glaubt. Seien Sie nicht so kleinmütig. Ihre Frau ist ein schwaches Weib und angesichts des Verdachtes und der Belastungsmomente, die gegen Sie vorliegen, ist es ihr wohl zu verzeihen, wenn auch sie manchmal der Zweifel beschleicht. Aber auch ich glaube an Ihre Unschuld."

„Herr Breitenfeld," unterbrach ihn der Untersuchungsrichter, „ich muß doch bitten!"

„Pardon, Herr Rat, ich sprach nur meine persönliche Meinung aus."

„Dennoch, mein Lieber, sind Sie unvorsichtig, in dem Angeschuldigten Hoffnungen zu erwecken —"

„O, ich versuche ihm keine andre Hoffnung zu erwecken, als die, die wir alle teilen, nämlich die Hoffnung auf den Sieg des Rechts. Ist er schuldig, darf er von dem Sieg nichts andres hoffen, als die verdiente Strafe, ist er aber unschuldig —"

„Ich bin unschuldig, ich schwöre es Ihnen bei dem Leben meines Kindes!" warf der Gefangene ein.

„Herr Berger, wollen Sie mir schnell einige Fragen beantworten, die vielleicht von Wichtigkeit sind?"

„Wenn ich darf?" antwortete Artur zögernd mit einem Blick auf den Untersuchungsrichter.

Dieser nickte bejahend.

Breitenfeld zog sein Notizbuch.

„Halten Sie es für ersprießlich, wenn ich mich noch einmal bei Ihrem Onkel Kerske für Sie verwende, um Ihnen die Stellung eines Rechtsbeistandes zu erwirken?"

„Es ist zwecklos!" antwortete Artur.

„Haben Sie an jenem Abend, als Sie von Sanden kamen, Ihr Haus noch einmal verlassen?"

„Nein!"

„Wer ist Ihr Zeuge?"

„Niemand, außer meiner Frau."

„Hielten Sie den alten Sanden für einen gebildeten Mann?"

Artur verstand nicht recht.

„Ich meine, sprach er richtig Deutsch und schrieb er es einwandfrei?"

„Das glaube ich nicht. In seinen Briefen, die er an mich richtete, waren oft grammatikalische Fehler."

„Auch orthographische?"

„Allerdings."

„Schrieb er gelegentlich statt einmal vielleicht auch ein g?"

(Fortsetzung folgt.)

Oels, den 18. März 1916.

Betrifft Ablieferung von Metallen.

Die Verordnung vom 10. Dezember 1915 betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung beschlagnahmter Gegenstände, veröffentlicht im Kreisblatt 1915, Seite 294 ist durch folgende Zusätze erweitert worden:

a) **Aufschub der Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände.** Der **Endzeitpunkt** für die Durchführung der Zwangsvollstreckung wird für die nachbenannten Gegenstände wie folgt **hinausgeschoben:**

für die unter § 2, Klasse A, Ziffer 2 und 3 fallenden Gegenstände, **soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen,** oder soweit es sich um in Herden eingebaute **Wasserschiffe** und dergleichen handelt, bis zum **31. Juli 1916,**

für die unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände bis zum **30. September 1916.**

Für die anderen, vorstehend **nichtgenannten** Gegenstände tritt **keine** Fristverlängerung ein.

b) Zu Dampfkocheinrichtungen gehörende **Armaturen,** für die Ersatz aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

c) **Meldung von Nickeleinsatzkesseln und dergleichen.** Alle die im § 3 der obengenannten Verordnung aufgeführten Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitze befindlichen, noch nicht ausgewechselten, unter § 2, Klasse B, Ziffer 2 fallenden Gegenstände zu bestellen und letztere zur Auswechselung an die auswechselnde Firma sofort nach deren Abruf zu senden bezw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Ersatzes umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916, unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen, an den Kreisausschuß auf von diesem einzufordernden Meldevordrucken gemäß dessen Ausführungsbestimmungen nochmals zu melden.

Bei der nochmals zu erstattenden Meldung kommen demnach folgende Gegenstände aus Reinnickel in Betracht:

Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe und dergl.) versehen sind.

Die erforderlichen Formulare sind in meinem Büro erhältlich.

Oels, den 20. März 1916,

Sinken der Getreidepreise am 1. April 1916.

Während nach der ursprünglichen Fassung der Höchstpreisverordnung für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 die Preise vom 1. Januar 1916 ab halbmonatlich um je 1,50 Mk. für die Tonne steigen sollten, ist durch die Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916 die Aenderung eingetreten, daß die Steigerung auf die Monate Januar, Februar und März 1916 zusammengedrängt wurden. **Am 1. April 1916 fallen die Höchstpreise wieder auf die ursprünglichen Sätze. Der Preisunterschied zwischen dem 31. März und dem 1. April 1916 beträgt 18 Mark.**

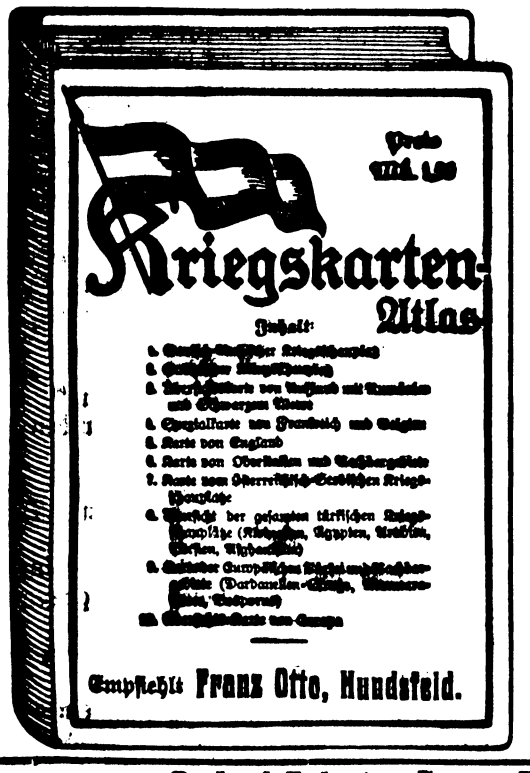
Es liegt also im dringenden Interesse aller derjenigen, die Getreide abzuliefern haben, dafür zu sorgen, daß die Ablieferungen vor dem 1. April 1916 erfolgen.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
Rojahn, Regierungsrat.

Vorstehende Bekanntmachungen werden hiermit veröffentlicht.

Hundsfeld, den 27. März 1916.

Der Magistrat.



Breslau, den 3. März 1916.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges. Samml. S. 451 und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Die Ausfuhr von Fohlen und kriegsunbrauchbaren Pferden aus dem Korpsbereich — Regierungsbezirke Breslau und Oppeln — wird verboten:

Anmerkung:

1. Der An- und Verkauf solcher Pferde innerhalb des Korpsbereichs ist gestattet.
2. Die Anordnungen vom 3. Mai 1915 II b² Nr. 47 647 betreffend Verbot des An- und Verkaufs kriegsbrauchbarer Pferde und vom 26. Mai 1915 II b² Nr. 57 422 betr. Pferdeausfuhrverbot aus den Kreisen Guhrau, Militsch und Steinau werden hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Der Versuch ist strafbar.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der stellv. Kommandierende General.
v. Bacmeister,
General der Infanterie.

Breslau, den 4. März 1916.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.

Der Kommandant.
J. V. von Paczensky und Tenczin,
Generalmajor.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Hundsfeld, den 27. März 1916.

Der Magistrat.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin" (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin" usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" steht.

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

Ev. Gesangbücher
jeder Art
empfiehlt
Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

MÖBEL
Modern! Gediegen! Preiswert!
Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie
Kulante Zahlungsbedingungen!
OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

M.-G.-V. „Concordia".
Morgen Donnerstag
Uebung.
Der Vorstand.

Arbeitsfrauen
zu Gartenarbeit stellt noch ein
Oertel'sche Gärtnerei
Hundsfeld.

Brennerei
Dörndorf
bei **Hundsfeld** sucht
2 tüchtige, nüchterne Arbeiter,
von welchen einer Erfahrung im Kesselheizen hat. Lohn 3,50 Mk. und etwas Kartoffeln. Meldung beim **Verwalter.**

Ein besseres
möbl. Zimmer
zu vermieten. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Verloren
ein **großes, graues Tuch** am Mitwoch auf dem Wege Breslau—Hundsfeld. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Zur Sommersaison
empfehle ich mich zur **Neuanfertigung,** sowie zur **Umgarnierung** von
Damen- und Kinder-Hüten
jeder Art.
Auch Trauerhüte
werden umgearbeitet und neu angefertigt.
Margarete Mücke
Hundsfeld, Marktplatz 8.

Zahle für
alle Sorten rohe Felle
die höchsten Preise. Auch nehme ich von den Herren Fleischermeistern die Häute auf monatlichen und längeren Abschluß an.
S. Sachs
Lederhandlung, Hundsfeld
Marktplatz 10, 2. Etg.

Ausgekämmte
:: Haare ::
kauft jeden Posten; auch werden
sämtliche künstl. Haararbeiten
angefertigt wie: **Zöpfe Teile, Unterlagen,** sowie **Haarketten, Broschen und Ringe** zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.
Paul Maiwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Oderthorwache.

Visitenkarten
empfiehlt in verschiedener Ausführung zu billigsten Preisen
Franz Otto
Buchdruckerei
Buch- und Papier-Handlung
Hundsfeld.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt: Franz Otto, Hundsfeld.